

Enzyklopädie des Märchens

Handwörterbuch zur historischen
und vergleichenden Erzählforschung

Begründet von Kurt Ranke

Mit Unterstützung der
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

herausgegeben von
Rolf Wilhelm Brednich, Göttingen

zusammen mit Heidrun Alzheimer, Bamberg
Hermann Bausinger, Tübingen · Wolfgang Brückner, Würzburg
Daniel Drascek, Regensburg · Helge Gerndt, München
Ines Köhler-Zülch, Göttingen · Klaus Roth, München
Hans-Jörg Uther, Göttingen

Redaktion

Doris Boden – Ulrich Marzolph – Ulrike-Christine Sander
Christine Shojaei Kawan, Göttingen

Band 14 · Lieferung 2

De Gruyter · Berlin · Boston

[2012]

Urteilkraft. Auch außerhalb des Wahrscheinlichen wird in den variantenreichen Adaptationen von contes des fées oder contes orientaux W.s Urbanisierungsanliegen greifbar und in die gesellschaftsfähige Eleganz gehobener Unterhaltung überführt.

¹ W., C. M.: Sämtliche Werke [in 4 Formaten] 1–39 und 6 Suppl.bände. Lpz. 1794–1811 (Nachdr. Hbg 1984); id.: Briefwechsel 1–20. ed. [...] S. Scheibe. B. 1963–2007; Günther, G./Zeilinger, H.: W.-Bibliogr. B./Weimar 1983, Forts. in: W.-Studien 1 sqq. (1991 sqq.); W., C. M.: Werke. Hist.-kritische Ausg. 1–36. ed. K. Manger/J. P. Reemtsma. B. 2008 sqq. – ² Starnes, T. C.: W. Leben und Werk. Aus zeitgenössischen Qu.n chronologisch dargestellt 1–3. Sigmaringen 1987. – ³ cf. Hillmann, H.: Wunderbares in der Dichtung der Aufklärung. Unters.n zum frz. und dt. Feenmärchen. In: DVLG 43 (1969) 76–113; Wühl, P.-W.: Das dt. Kunstmärchen. Geschichte, Botschaft und Erzählstrukturen. Heidelberg 1984, 45–54; Grätz, M.: Das Märchen in der dt. Aufklärung. Vom Feenmärchen zum Volksmärchen. Stg. 1988; Zeller, R.: Das Kunstmärchen des 17. und 18. Jh.s zwischen Wirklichkeit und Wunderbarem. In: Zs. für Lit.wiss. und Linguistik 23 (1993) 56–74; Gelzer, F.: „Die Quintessenz aller Abenteuer der Amadise und Feen-Mährchen“. Die Rehabilitierung des Romanesken in W.s Verserzählungen. In: W.-Studien 5 (2005) 54–65; Fink, G.-L.: Naissance et apogée du conte merveilleux en Allemagne. P. 1966, pass. – ⁴ Nowitzki, H.-P.: Märchen. In: W.-Hb. ed. J. Heinz. Stg. 2008, 210–227. – ⁵ Grätz, M.: Märchen in der dt. Aufklärung. Stg. 1988, 161; cf. Mayer, K. O.: Die Feenmärchen bei W. In: Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte 5 (1892) 374–408, 497–533. – ⁶ Grätz (wie not. 5) 166, 170. – ⁷ Baumbach, M.: Lukian in Deutschland. Eine forschungs- und rezeptionsgeschichtliche Analyse vom Humanismus bis zur Gegenwart. Mü. 2002, 89–113; id.: Lukian. In: Heinz (wie not. 4) 411–419; Weissenberger, M.: W. als Übersetzer Lukians. In: Wissen – Erzählen – Tradition. W.s Spätwerk. ed. W. Erhart/L. van Laak. B./N. Y. 2010, 329–343. – ⁸ cf. Tarot, R.: W. Geschichte des Prinzen Biribinker. In: Kunstmärchen. Erzählmöglichkeiten von W. bis Döblin. ed. id. Bern 1993, 37–63; Kurrelmeyer, W.: The Sources of W.'s Don Sylvio. In: Modern Philology 16 (1918/19) 637–648; Immer, N.: Die Abenteuer des Don Sylvio von Rosalva. In: Heinz (wie not. 4) 251–259. – ⁹ cf. Jacobs, J.: Don Quijote in der Aufklärung. Bielefeld 1992. – ¹⁰ cf. Haischer, P.: Das Hexameron von Rosenhain. In: Heinz (wie not. 4) 333–344. – ¹¹ Grätz (wie not. 5) 163. – ¹² Knapp, F. P.: Herr Gawein lacht. Märchenkomik in den Verserzählungen „Das Maultier ohne Zaum“ von Paien de Maisières und „Das Sommermärchen“ von C. M. W. In: Wolfzettel, F. (ed.): Das Wunderbare in der arthurischen Literatur. Tübingen 2003, 193–208. – ¹³ No-

witzki (wie not. 4) 213–227; cf. Heinz, J.: „Feereyn“ oder „ganz einfache Geschichtchen“ Das Hexameron von Rosenhain zwischen poetologischer Tradition und Innovation. In: Erhart/Laak (wie not. 7) 253–276. – ¹⁴ Apel, F.: Die Zaubergärten der Phantasie. Zur Theorie und Geschichte des Kunstmärchens. Heidelberg 1978, 95; Paulus, J.: Der Enthusiast und sein Schatten. Literar. Schwärmer- und Philisterkritik um 1800. B./N. Y. 1998, 34–44. – ¹⁵ Dieckmann, F.: Eine Zauberflöte aus Dschinnistan. W.s Slg und Schikaneders Text. In: Neue dt. Lit. 39,12 (1991), 135–145; Reiber, J.: Wandernd erkennen. Das literar. Umfeld der „Zauberflöte“. In: Wege zu Mozart 2. ed. H. Zeman. Wien 1993, 193–205; Pestalozzi, K.: Das Libretto der Zauberflöte als Märchen der Aufklärung. Basel 1998; cf. Assmann, J.: Die Zauberflöte. Oper und Mysterium. Mü./Wien 2005, 85–91, 277–283. – ¹⁶ cf. Gelzer, F.: Oberon. In: Heinz (wie not. 4) 227–237. – ¹⁷ W., C. M. (wie not. 1) t. 38 (1805); cf. Haischer (wie not. 10). – ¹⁸ Nowitzki (wie not. 4) 210. – ¹⁹ Heinz, J.: Wissen vom Menschen und Erzählen vom Einzelfall. Unters. zum anthropol. Roman der Spätaufklärung. B./N. Y. 1996, bes. 170–173. – ²⁰ Moritz, K. P.: Götterlehre oder mythologische Dichtungen der Alten. B. 1791, 1. – ²¹ W., C. M. (wie not. 1) t. 38 (1805), 169. – ²² cf. id., 147 und 164.

Jena

Klaus Manger

Wieland der Schmied (altengl. Weland, Wēlund, mittelniederdt.-altnorw. Vēlent, mhd. Wielant, altfrz. Walandus, Galan[t], altisl. Vǫlundr), Figur der germ. Heldensage (→ Germ. Erzählgut, Kap. 2.4)¹. Die ältesten Zeugnisse sind zwei Bilddarstellungen: Franks Casket (Runenkästchen von Auzon; Nordhumbrien, um 700)² und der Bildstein von Ardre VIII (Gotland, spätes 8. Jh.)³.

Der Erzählkern der W.-Sage stellt sich nach den ma. Bild- und Textquellen wie folgt dar:

W., ein ausnehmend kunstfertiger → Schmied, besitzt große → Schätze. Er wird von König Nidhad, einem Gewaltherrscher, zuerst beraubt, dann gefangen gesetzt und schließlich gezwungen, Schmiedearbeiten für ihn zu verrichten. Damit er nicht fliehen kann, schneidet man ihm die Beinsehnen durch. Der gelähmte, vermeintlich hilflose → Krüppel rächt sich auf grausame Weise: Zuerst enthauptet er die beiden Königssöhne und verfertigt aus ihren Körperteilen Kleinodien für die Königsfamilie, dann vergewaltigt er die Königstochter Baduhild, und schließlich flieht er, und zwar in älterer Version in Vogelgestalt (Ardre VIII), in jüngerer Version mit einem Fluggerät (*Þiðreks saga af Bern*)⁴. Das Recht wird insofern wiederhergestellt, als W.s Sohn Witege, den Badu-

hild erwartet, später seine Schätze erben wird: Nidhad hat keine männlichen Nachkommen mehr.

Ähnlichkeiten zwischen W. und Schmiedegöttern wie dem griech. Hephaistos bleiben im archetypischen Bereich (→ Hinken, Hinkender, Kap. 4), sodaß man in W. schwerlich einen gesunkenen Gott aus idg. Vorzeit⁵ erblicken kann (→ Euhemerismus). Fast durchwegs sind die Denkmäler und Zeugnisse der W.-Sage in heroische Überlieferungskontexte eingebettet; weder Stoff noch Figur des Protagonisten sind indessen dem germ. ‚heroischen ZA.‘ der Völkerwanderungszeit verhaftet⁶. Es ist wohl die fehlende (oder bereits früh verschüttete) hist. Faktizität, die zu einer ‚Variation durch Attraktion‘ geführt hat: An den festen Kern der Rachesage hat sich jeweils unfestes Erzählgut angelagert⁷.

In der in das 10. Jh. zurückreichenden altisl. *Vǫlundarkviða* der *Lieder-Edda* (→ *Edda*, Kap. 3.1)⁸ wird die Rachesage durch eine Passage eingeleitet, die schildert, daß W. mit einer → Schwanjungfrau verheiratet ist, die ihn nach sieben Jahren verläßt⁹. Um einen originalen Bestandteil der W.-Sage handelt es sich aber kaum, denn das Schwanjungfrau-Motiv erscheint in keinem anderen Zeugnis¹⁰. Der frühneuhochdt. → *Friedrich von Schwaben*¹¹ ist in diesem Zusammenhang von geringer Bedeutung¹². In der *Vǫlundarkviða* gilt W. als Albe (→ Elf, Elfen, Kap. 1); dieser hat allerdings aufgrund seiner unheroischen Haltung mit den typischen Protagonisten der älteren eddischen Heldendichtung nicht viel gemein; der Text wurde offenbar erst sekundär heroisiert¹³.

‚Enzyklopädisiert‘ ist die W.-Geschichte der altnorw. *Piðreks saga af Bern* (→ Dietrich von Bern), die um die Mitte des 13. Jh.s auf nnd. Grundlage entstand¹⁴. Die fabulierfreudige, z. T. burleske Erzählung zeigt gegenüber dem *Edda*-Lied eine deutliche thematische und strukturelle Transposition¹⁵: Unter ausgiebiger Einbeziehung internat. Erzählguts wird W. in einer *summula artificii* als vielseitiger Künstler-Handwerker in Szene gesetzt: Er baut sich aus einem Baumstamm ein Unterwassergefährt, schmiedet ein magisches Messer und ein Wunderschwert, fertigt eine täuschend lebensechte Statue an, bringt den Siegstein des Königs (Mot. D 1400.1.14) in unglaublicher Geschwindigkeit herbei und mischt einen Liebeszauber in

das Essen der Königstochter¹⁶. Die Flucht mit einem Flugapparat (→ Luftreisen) erinnert an den griech. → Dädalus, der in der altisl. gelehrten Lit. mit W. gleichgesetzt wird¹⁷.

Die beiden ersten Strophen des *Deor*, einer wohl im 9., eventuell auch schon im 8. Jh. verfaßten altengl. Elegie (Hs. spätes 10. Jh.)¹⁸, porträtieren W. und Baduhild als beispielhaft Leidende. Dem Text geht es indessen nicht um Narratio, sondern um eine Aneinanderreihung von Exempla; W. erscheint hier als Held oder Mann (altengl. *eorl*, *monn*), gilt also nicht als überirdisches Wesen. Ferner findet sich in der altengl., altfrz. und mhd. (Helden-)Dichtung eine Reihe von Figurenzitaten¹⁹: W. wird des öfteren als Schmied hervorragender Waffen bzw. als Vater des Dietrich-Helden Witege erwähnt.

Mit den Volkserzählungen von einem → unsichtbaren, unterirdisch lebenden Schmied (in Westfalen Grinkenschmied genannt)²⁰, mit dem man z. T. stummen Handel treibt²¹, wurde die Figur W.s in England offenbar bereits früh in Verbindung gebracht (*Welandes smiððe*, 955)²²; auch die frühneuhochdt. Heldenbuch-Prosa (15. Jh.) läßt W. unterirdisch arbeiten²³. Ein Widerhall der W.-Sage liegt in einem frz. Märchen aus der Gascogne und dem Pyrenäengebiet vor: Ein Schmiedelehrling wird verstümmelt und muß Zwangsarbeit verrichten, köpft dann jedoch die Tochter des Schmieds, eine Schlangenkönigin, und entkommt schließlich im Flug²⁴. Im weiteren Zusammenhang mit der W.-Sage steht auch die Erzählung von der → Rache des Kastrierten (ATU 844*)²⁵, die ebenfalls von Rechtsverletzung und -wiederherstellung handelt und zuerst in der arab. Lit. des 10. Jh.s belegt ist²⁶.

Eine neuzeitliche literar. Rezeption der W.-Sage fand vor allem in der Romantik und Neoromantik statt²⁷.

¹ Nedoma, R.: Die bildlichen und schriftl. Denkmäler der W.sage. Göppingen 1988; Frenzel, Stoffe, 964–966. – ² Becker, A.: Franks Casket. Regensburg 1973; Nedoma (wie not. 1) 5–27; Meillet, V.: Der Schmied und der Erlöser. Zur Deutung W.s im altengl. ‚Boethius‘ und auf dem Runenkästchen von Auzon. In: Keller, J./Kragl, F. (edd.): Mythos – Sage – Erzählung. Gedenkschrift A. Ebenbauer. Göttingen 2009, 311–330, hier 323–330. – ³ Buisson, L.: Der Bildstein Ardre VIII auf Gotland. Göttingen 1976; Nedoma (wie not. 1) 27–31. – ⁴ cf. Fromm, H.: Schamanismus? Bemerkungen zum

W. Lied der Edda. In: *Arkiv för nordisk filologi* 114 (1999) 45–61, hier 55 sq. – ⁵ Beckmann, G. A.: *W. der S. in neuer Perspektive*. Ffm. u. a. 2004, 78–89; cf. auch Maillefer, J.-M.: *Essai sur Völundr-Weland. La religion scandinave ancienne a-t-elle connu un dieu forgeron?* In: Hugur. *Mélanges d'histoire, de littérature et de mythologie*. Festschr. R. Boyer. P. 1997, 331–352. – ⁶ Nedoma (wie not. 1) 133–136. – ⁷ Beck, H.: *Der kunstfertige Schmied – ein ikonographisches und narratives Thema des frühen MA.s*. In: Andersen, F. G. u. a. (edd.): *Medieval Iconography and Narrative*. Odense 1980, 15–37, hier 16–21. – ⁸ Edda. *Die Lieder des Codex regius nebst verwandten Denkmälern 1*. ed. G. Neckel/H. Kuhn. Heidelberg ⁵1983, 116–123; dazu Dronke, U.: *The Poetic Edda 2*. Ox. 1997, 105–153; See, K. von u. a.: *Kommentar zu den Liedern der Edda 3*. Heidelberg 2000, 77–265. – ⁹ Burson, A.: *Swan Maidens and Smiths. A Structural Study of „Völundarkviða“*. In: *Scandinavian Studies 55* (1983) 1–19, hier 4–7; dazu Beck, H.: *Die Völundarkviða in neuerer Forschung*. In: *ÜberBrücken*. Festschr. U. Groenke. Hbg 1989, 81–97, hier 82–90. – ¹⁰ Ishikawa, M.: *Das Schwanenjungfraumotiv in der W.sage – ein notwendiges Glied der Schmiedesage? Jap. Parallelen*. In: Iwasaki, E. (ed.): *Begegnung mit dem ‚Fremden‘. Grenzen – Traditionen – Vergleiche 11*. Mü. 1991, 376–384. – ¹¹ cf. Friedrich von Schwaben. ed. M. H. Jellinek. B. 1904. – ¹² Nedoma, R.: „Es sol geoffenbaret sein/ Ich bin genant wieland.“ Friedrich von Schwaben, *W.sage und Völundarkviða*. In: id. u. a. (edd.): *Erzählen im ma. Skandinavien*. Wien 2000, 103–115; von See u. a. (wie not. 8) 85 sq., 100 sq.; cf. dagegen EM 5, 359 sq.; EM 9, 203. – ¹³ Wolf, A.: *Franks Casket in literarhist. Sicht*. In: *Frühma. Studien 3* (1969) 227–243, hier 227 sq. – ¹⁴ *Þiðriks saga af Bern 1*. ed. H. Bertelsen. Kop. 1905, 73–133. – ¹⁵ Nedoma, R.: *W. der S.* In: Müller, U./Wunderlich, W. (edd.): *Künstler, Dichter, Gelehrte*. Konstanz 2005, 177–198, hier 187–190; cf. dagegen Marold, E.: *Die Erzählstruktur des Velentspátr*. In: *Kramarz-Bein, S. (ed.): Hansische Lit.beziehungen. B./N. Y.* 1996, 53–73, hier 55–65. – ¹⁶ Nedoma (wie not. 1) 224–226. – ¹⁷ Simek, R.: „*Völundarhús – Domus Daedali*“. *Labyrinth in Old Norse Mss.* In: *North-Western European Language Evolution 21/22* (1993) 323–368. – ¹⁸ *Deor*. ed. K. Malone. L. ⁴1966; Bundi, A.: *Una crux in „Deor“ 1*. In: *Atti Accademia Peloritana dei Pericolanti [Messina], Classe di Lettere, Filosofia e Belle Arti 62* (1986) 257–284; Nedoma, R.: *The Legend of Wayland in „Deor“*. In: *Zs. für Anglistik und Amerikanistik 38* (1990) 129–145. – ¹⁹ cf. id. (wie not. 1) 40–43 (altengl.), 53–56 (altfrz.), 44 sq. (mhd.); Beckmann (wie not. 5) 9–20 (altfrz.); cf. ferner Kühnel, J.: *W. der S. „Guilandus in urbe Sigeni“ und der Ortsname Wilnsdorf*. In: *Riha, K. u. a. (edd.): Einfach Schmidt*. Ffm. u. a. 1998, 169–181. – ²⁰ cf. Grimm, DS 157; Jungwirth, A.: *Schmied*. In: *HDA 9* (1938–41) *Nachträge*, 257–265, hier 258; Motz, L.: *The Wise One of the*

Mountain. Form, Function and Significance of the Subterranean Smith. Göppingen 1983, 23–66. –

²¹ Förster, M.: ‚*Stummer Handel*‘ und *W.sage*. In: *ArchfNSprLit.* 119 (1907) 303–308; Motz (wie not. 20) 44 sq. – ²² J. M. Kempel (ed.): *Codex Diplomaticus Ævi Saxonici V. L. 1839–48*, num 1172; Atkinson, R. J. C.: *Wayland's Smithy*. In: *Antiquity 39* (1965) 126–133; Motz (wie not. 20) 131–137. – ²³ *Heldenbuch 1–2*. ed. J. Heinzle. Göppingen 1981–87, t. 1, 2; t. 2, 227 sq. – ²⁴ Tegethoff, E.: *Frz. Volksmärchen 2*. MdW 1923, num. 52; Maurus, P.: *Die W.sage in der Lit.* Erlangen/Lpz. 1902, 44–46; Nedoma (wie not. 1) 54–56. – ²⁵ Maurus (wie not. 24) 58–93, 223. – ²⁶ Nedoma (wie not. 1) 57. – ²⁷ cf. Frenzel (wie not. 1); Oehlschläger, A.: *Waulundur*. Ein nord. Märchen. ed. R. Nedoma. Wien 2007, 86; EM 12, 693; Dusse, D.: ‚*Seit altersher eine entschieden beliebte Gestalt*‘ – zur Rezeption der altnord. Überlieferung von *W. dem Schmied* in den europ. Kulturen. In: See, K. von/Zernack, J. (edd.): *þú ert vísust kvenna*. Heidelberg 2007, 49–64.

Wien

Robert Nedoma

Wienert, Walter, *Berlin 19. 8. 1896, † Bochum 8. 8. 1978, dt. Pädagoge, Bildungspolitiker und Fabelforscher. W. studierte in Berlin und Gießen klassische, dt. und rom. Philologie, legte 1923 in Gießen das Staatsexamen für das höhere Lehramt ab und wurde im selben Jahr bei den Altphilologen R. Herzog und H. Hepding mit der Diss. *Die Typen der griech.-röm. Fabel* (FFC 56). Hels. 1925) promoviert. 1924–45 war W. am Akademischen Auskunftsamt und am Zentralinstitut für das Studium der Ausländer an der Univ. Berlin angestellt, erstellte einen 45 Bände umfassenden Leitfaden für alle mit einem Universitätsstudium erreichbaren Berufsziele¹ und war mit der Herausgabe der *Chroniken der Univ. Berlin* betraut². 1946 übernahm er die Leitung der Zentralstelle für die Begutachtung ausländischer Vorbildungsnachweise (seit 1949 Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen³), die zunächst in Göttingen, ab 1958 in Bonn ansässig war. Ab 1961 arbeitete er dort als Leiter des Archivs für Bildungswesen der Carl Duisberg-Ges. und veröffentlichte zahlreiche berufsbezogene Schriften.

Die Diss. über die griech.-röm. → Fabel blieb W.s einzige Publ. zur Erzählforschung. In der Einl. *Über das Wesen der Fabel*⁴ positionierte er sich als Kenner der älteren Forschung und definierte das Genre als „Erzählung einer